

in San Zeno verfertigten Hs. der Mitte des 15. Jh. – Unter der Rubrik: Pour une „Biblioteca agiografica italiana“ (S. 337–359) stellen Jacques DALARUN (De la *Bibliotheca hagiographica latina à la Biblioteca agiografica italiana*. Quelques points de méthode, S. 350–359), Claudio LEONARDI (L'agiografia in Italia, S. 340 f.) und François DOLBEAU (Le leggende in italiano: una fonte problematica, S. 341–350) ein gemeinsames Projekt der Ecole française de Rome und der Fondazione Ezio Franceschini vor, das italienisch-sprachliche Viten systematisch erfassen will. Als Pendant zur BHL jetzt also eine BAI (Leonardi zöge die Zitation „B. H. Ital.“ vor). Ähnliche Überlegungen für Deutschland (vgl. Konrad Kunze in den *Analec-ta Bollandiana* 90, 1972, S. 299–322, oder die Microfiches der französisch-sprachlichen Hagiographie beim Institut de Recherche et d'Histoire des Textes in Paris) sind leider noch nicht so weit gediehen, so daß den Italienern aus ganzem Herzen „tanti auguri“ gebühren.

H. S.

Felice LIFSHITZ, Beyond positivism and genre: „hagiographical“ texts as historical narrative, *Viator* 25 (1994) S. 95–113, plädiert in einem methodologisch bedeutenden Aufsatz gegen die Vorstellung, Hagiographie sei als eigenständiges Genre zu betrachten. Die Trennung Hagiographie/Historiographie sei eine Erfindung der positivistischen Quellenkritik des 19. Jh., die insbesondere auf die erzählenden Quellen der karolingischen und nachkarolingischen Zeit nicht angewendet werden sollte.

T. R.

José C. MARTÍN, Una revisión de la tradición textual de la *Vita Desiderii* de Siseboto, *Emerita* 64 (1996) S. 239–248, untersucht als erster alle sechs Hss., die den hagiographischen Text (BHL 2148) des frühen 7. Jh. überliefern. B. Krusch hatte seiner Edition (MGH SS rer. Merov. 3 S. 630–637) vier Hss. zugrundegelegt, J. Gil (1972, 1991) berücksichtigte eine weitere. Der Vf. gewinnt bei genauer Textanalyse neue Gesichtspunkte für die Zuordnung der von Gil (und Krusch) vernachlässigten Hs. J (Madrid BN 590, 17. Jh.) und stellt sie in seinem revidierten Stemma in nähere Position zur Hs. T und zum Codex Ovetensis (deperditus) des 12. Jh.

Peter Dinter

David F. APPLEBY, Spiritual Progress in Carolingian Saxony: A Case from Ninth-Century Corvey, *The Catholic Historical Review* 82 (1996) S. 599–613, befaßt sich mit der Funktion der Wunder in der *Translatio sancti Viti* (Mitte des 9. Jh.) und in dem etwas später verfaßten Bericht über die Translation der heiligen Pusinna nach Herford. Die offenbare Gleichgültigkeit gegenüber Wundererscheinungen in dem jüngeren Translationsbericht führt A. auf die zwischenzeitlich fortgeschrittene Christianisierung Sachsens zurück.

D. J.

Alfred P. SMYTH, King Alfred the Great, Oxford 1995, Oxford University Press, XXV u. 744 S., Abb., ISBN 0-19-822989-5, GBP 25. – Der Vf. hat seine Gegner fest im Blick: es ist die „Achse Stenton/Whitelock“, die eine Art Frageverbot über die Authentizität von Assers *Vita Alfredi* verhängt und in Orientierung an dieser dubiosen Quelle ein ganz und gar falsches Bild von Alfred, „England's darling“, konserviert habe. Der 1. Teil (S. 3–146) ist ein ereignisgeschichtlicher Überblick über Alfreds Leben und Königsherrschaft, die der Vf. ohne Rekurs auf Asser darstellen will. Im 2. Teil geht es unter der Überschrift